



Berichte über Landwirtschaft

Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft

BAND 97 | Ausgabe 2

Agrarwissenschaft
Forschung

Praxis

„Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften 1951 - 1990 – Dokumente und Untersuchungen“ von Siegfried Kuntsche – eine Rezension

Von Harald Hildebrand



Band 1:

Geschichtliche Darstellung

- Die Gründung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin (DAL)
- Das erste Jahrzehnt, die Hinwendung zur sozialistischen Landwirtschaft
- Die 60er Jahre - Auf dem Weg zur sozialistischen Akademie
- Die 70er Jahre - Komplexe Forschungen für eine industrieähnliche Agrarproduktion
- Die 80er Jahre - Mikroelektronik und Biotechnologie als neue Herausforderung
- Die Akademie 1989/1990 - Reform und Transformation - Evaluierung, Abwicklung und Neubildung

Kuntsche, Siegfried, 2017: Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften 1951 - 1990 – Dokumente und Untersuchungen.
Leipziger Universitätsverlag, Leipzig (2 Halbbände, 973 Seiten, ISBN 978-3-86583-928-2)

Einführung durch die Redaktion

Harald Hildebrand hat eine Rezension zu Siegfried Kuntsches Werk „Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften 1951 – 1990 – Dokumente und Untersuchungen“ erstellt. Er war selber langjähriger Mitarbeiter dieser Institution. Über 20 Jahre hinweg (1966-1986) hat er die Akademie hautnah miterlebt und die Geschehnisse beobachten können. Er hat so wertvolle Erfahrungen und

Eindrücke gesammelt, die er erläuternd in seine Rezension einfließen lässt und damit das Interesse auf das Werk Kuntsches lenken kann.

Die Redaktion hat zur Veranschaulichung und für ein besseres Verständnis der Rezension und des Werkes die Lebensläufe beider Herren vorangestellt.

Rezensent: Dr. rer. agr. Harald Hildebrand

Dr. Harald Hildebrand wurde 1938 als Bauernsohn geboren. Nach dem Abitur 1957 absolvierte er an der Karl-Marx-Universität (KMU) in Leipzig ein Sprachenstudium, das er 1961 als Diplom-Dolmetscher und -Übersetzer für Englisch und Spanisch abschloss.

Von 1961 bis 1966 war er Mitarbeiter im DDR-Außenministerium. In dieser Zeit (1962-1965 arbeitete er an der DDR-Botschaft in Havanna (Kuba) als Dolmetscher und Übersetzer.

Von 1966 bis 1986 war er am Institut für Landwirtschaftliche Information und Dokumentation (ILID) der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL) tätig. 1971 wurde er dort Leiter der Abteilung Sprachmittler. In dieser Funktion war er als Dolmetscher international tätig.

Er absolvierte 1971 ein 2-jähriges Zusatzfernstudium der tropischen Landwirtschaft an der KMU Leipzig. 1984 schloss er seine außerplanmäßige Aspirantur an der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin mit seiner Dissertation zur Landwirtschaft Kubas erfolgreich ab und wurde promoviert.

In den Jahren 1987 bis 1990 war er Mitarbeiter der Abteilung „Internationale Zusammenarbeit“ des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft (MLFN). Nach der Wiedervereinigung war er von 1990 bis 2003 Referent im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BML/BMEL). Er war in der Internationalen Abteilung u. a. zuständig für die Wahrnehmung der deutschen Mitgliedschaft in der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen sowie für Welternährungsfragen.

Buchautor: Prof. Dr. sc. Siegfried Kuntsche

Siegfried Kuntsche wurde 1935 geboren. Er ist Sohn eines Lehrers aus der Oberlausitz und studierte nach dem Abitur Geschichte und Archivwissenschaften. 1970 wurde er an der Universität Rostock mit seiner Arbeit zur Bodenreform 1945/46 in Mecklenburg-Vorpommern promoviert. Von 1959 bis 1979 war er im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv in Schwerin tätig.

Danach leitete er für zehn Jahre den Geschichtsbereich am Institut für Ausländische Landwirtschaft und Agrargeschichte (IALA) in Berlin unter dem Dach der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL). 1983 erlangte er mit der Promotion B den akademischen Grad Dr. Sc. und wurde zum Professor der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften ernannt. Nach der Wiedervereinigung und im Zuge der Auflösung der Akademie überführte er Anfang der 1990er Jahre das Archiv der Akademie in das

Bundesarchiv. Seit 1993 ist Siegfried KUNTSCHE freiberuflich tätig. Er publizierte in zahlreichen Monographien und Einzelbeiträgen die Ergebnisse langjähriger Forschungsarbeit vor allem zur Bodenreform 1945/46, zur Entwicklung der DDR-Landwirtschaft und zu den Agrarwissenschaften.

1 Einleitung

Der Autor, Agrarhistoriker und Archivwissenschaftler Siegfried KUNTSCHE war langjährig in leitender Stellung am Institut für Ausländische Landwirtschaft und Agrargeschichte der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) tätig. Er hat mit seinem Werk „Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften 1951 - 1990 – Dokumente und Untersuchungen“ einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung eines Teils der Wissenschaftsgeschichte der DDR geleistet.

KUNTSCHE beschreibt die Geschichte der Akademie und ist der Auffassung, dass die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR (AdL) mit der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990, insbesondere als Folge des Einigungsvertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der DDR, ein angesichts ihrer Leistungen unangemessenes Ende fand.

Es sei nicht ausgeblieben, dass im Zuge der institutionellen Abwicklung der Akademie auch unsachliche und falsche Argumente zur Begründung dieses Schrittes aufgeführt wurden. Selbige werden von dem Autor durch eine objektive und ausgewogene Darstellung der Bedingungen, inneren Verfasstheit und externen Einflussfaktoren des Wirkens der Akademie ins rechte Bild gerückt. Dabei werden die erst nach 1989/90 öffentlich gewordenen, teilweise groben Eingriffe in die Führung der Akademie, ihre Forschungsstrategie und auch ihre Personalpolitik durch die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) genauso wenig ausgeblendet wie Rückschläge, Fehlentwicklungen und Widersprüche.

Die Publikation erschien 2017 in zwei Halbbänden. Der erste Halbband mit rund 300 Seiten umfasst die Geschichtsdarstellung samt Zeittafel; der zweite Halbband mit rund 600 Seiten veröffentlicht auf 500 Seiten Dokumente. Dargestellt werden in sieben Kapiteln die Gründung der Akademie zunächst als Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL), ihre Entwicklung und Tätigkeit und schließlich ihre Abwicklung im Zuge des Einigungsvertrages.

Randverweise beziehen sich jeweils auf Dokumente im zweiten Halbband, die – abgesehen von dem Akademiestatut – erst nach 1990 im Archiv der Akademie (DAL und AdL) und im SED-Archiv (heute im Bundesarchiv Berlin-Dahlem) zugänglich wurden. Das Werk enthält ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis (hier auch Druckschriften der Akademie sowie Zeitzeugenberichte und Biografien) sowie Personen- und Institutsregister. Diese könnten bei weiterführenden Studien als Grundlage dienen. Im Kapitel „Problemsichten“, das besser an das Ende des 1. Halbbandes (nicht des 2. Halbbandes) gehört hätte, fasst der Autor seine auf Objektivität gerichtete und zugleich kritische Betrachtung der Geschichte der Akademie zusammen. Sie geht als eine für deutsche Verhältnisse einmalige Forschungsorganisation in die Geschichte ein.

Der Autor, der selbst die ordnungsgemäße Erfassung und Überführung der Akten aller Struktureinheiten der Akademie in das Bundesarchiv verantwortete, schuf sein umfangreiches Werk in jahrelanger akribischer, ehrenamtlicher Arbeit. Er stützt sich im Wesentlichen auf den im Bundesarchiv zugänglichen Fundus an Dokumenten und Archivalien sowie auf die Befragung von Zeitzeugen und deren Bekundungen in autobiographischen Veröffentlichungen. Das waren leitende Vertreter aus dem Führungsapparat der Akademie und deren Forschungseinrichtungen sowie aus der Abteilung Landwirtschaft des Zentralkomitees (ZK) der SED und dem DDR-Landwirtschaftsministerium.

2 Gründung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und ihre ersten Jahre im Nachkriegsdeutschland

In den ersten Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs (1939 – 1945) war zunächst die Ernährung der Bevölkerung in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), später DDR, sicherzustellen. Dazu führte die staatliche Verwaltung in den Jahren 1945/1946 eine Bodenreform durch. Dabei ging es auch um die Nutzung des Produktionspotenzials der fortbestehenden klein-, mittel-, und großbäuerlichen Betriebe (der „Altbauern“), was auch mit erheblicher staatlicher Reglementierung verbunden war. Die Versorgung der bäuerlichen Betriebe mit Geräten, Zugvieh, Saatgut und Düngemitteln war zu gewährleisten. Parallel dazu setzten Überlegungen zum Wiederaufbau und zur Neugestaltung der Agrarwissenschaften ein. Die außeruniversitären wissenschaftlichen Einrichtungen sollten unter einem Dach zusammengeführt werden. Dies ließ Synergieeffekte und einen Leistungszuwachs erwarten. Zugleich verfolgten die SED und die Regierung der am 7. Oktober 1949 gegründeten DDR noch das Ziel, auch durch agrarwissenschaftliche Ost-West-Zusammenarbeit, der Wiedererlangung der staatlichen Einheit von BRD und DDR zu dienen.

All dies ereignete sich kurz vor dem abrupten Kurswechsel von 1952, als der systematische Aufbau des Sozialismus von der SED beschlossen und durchgesetzt wurde. Das geschah, nachdem Bundeskanzler Konrad ADENAUER (1949 bis 1963 erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland) und die Westmächte die Vorschläge Josef STALINS („Regierungschef“ in der Sowjetunion 1941 bis 1953) zu gesamtdeutschen Wahlen als einen Schritt in Richtung eines einheitlichen, politisch neutralen Deutschland abgelehnt hatten.

1950/51 ergingen vom ZK der SED und vom DDR-Ministerrat mit der Wissenschaft vorbereitete Beschlüsse zur Akademiegründung. Am 17. Oktober 1951 erfolgte dann in Anwesenheit der Partei- und Staatsspitze die Gründung der DAL (Dokument 10).

Der Gedanke einer Zweigakademie hatte sich schließlich durchgesetzt. Anfänglich war die Idee verfolgt worden, die Agrarforschung entweder innerhalb der Deutschen Akademie der Wissenschaften (⁷DAW; ab 1972 AdW: Akademie der Wissenschaften der DDR) zu belassen oder als Einrichtung des Landwirtschaftsministeriums zu führen. Die SED folgte dem Modell einer auf die Praxis ausgerichteten Zweigakademie. Vorbild war die 1929 in der Sowjetunion gegründete Lenin-Unionsakademie für Landwirtschaftswissenschaften (WASCHNIL). Eine Gruppe von Wissenschaftlern um den Genetiker

Hans STUBBE hatte einen konkreten Vorschlag zum Aufbau der Zweigakademie vorgelegt, auch zu ihren Aufgaben, zur Zuordnung bzw. zum Aufbau von Instituten sowie zur Berufung von Wissenschaftlern zu Mitgliedern des Plenums. Zu ihnen zählten u. a. Hans STUBBE (Landwirtschaftliche Genetik), Gustav BECKER (Pflanzenzüchtung), Ernst MANGOLD (Ernährungsphysiologie der Tiere), Eilhard MITSCHERLICH (Pflanzenbau), Kurt MOTHEs (Pflanzenphysiologie), Rudolf SCHICK (Züchtungsforschung) und Carl-Arthur SCHEUNERT (Ernährungswissenschaft) - insgesamt 21. Diese hatten sich an den Universitäten für den Wiederaufbau agrarwissenschaftlicher Institute engagiert (Dokument 1).

Noch in der Gründungsphase hatte STUBBE als künftiger DAL-Präsident (erster Präsident der DAL von 1951 bis 1967) alle seine Kräfte eingesetzt, damit kein Anhänger der Lehre von Trofim D. LYSENKO¹ in das Akademieplenum gelangte, obwohl dies der Beschluss des Zentralkomitees (ZK) der SED vorsah. Es ging darum, den Einfluss der unter der Protektion Stalins durchgesetzten „materialistischen Agrobiologie“ des sowjetischen Biologen abzuwehren. Der Generalsekretär bzw. Erster Sekretär des ZK der SED von 1950 bis 1971, Walter Ulbricht, ansonsten treulich den Weisungen Stalins folgend, sah schließlich ein, dass - ohne die Person des international renommierten Genetikers STUBBE an der Spitze - die Akademie sich als bedeutungslos erweisen würde. Er hatte erkannt, wie wichtig die zu gründende Akademie für die Landwirtschaft sein würde (Dokument 8).

Der „Lysenkoismus“¹, der in der klassischen Genetik eine feindliche „imperialistische“ Theorie sah, gar die Existenz von Genen negierte, konnte in der DDR-Wissenschaft (im Unterschied zu anderen „Ostblockländern“) keine Wurzeln schlagen. Doch noch bis Anfang der 1960er Jahre hatten die Postulate der „materialistischen Agrobiologie“ in der offiziellen Agrarpropaganda ihren Platz.

Dies ging in den Anfangsjahren der DAL mit der Forderung der SED einher, bestimmte Ergebnisse und „Errungenschaften“ der sowjetischen Agrarwissenschaft und -praxis zu übernehmen, ohne dass die Standortbedingungen und Voraussetzungen dafür in der DDR gegeben waren. Dazu zählten die Jarowisation von Getreide², das Quadratnestpflanzverfahren³ beim Kartoffel- und Maisanbau und das Trawopolnaja-System⁴. Dies zog eine politische und fachliche Auseinandersetzung unter den Fachwissenschaftlern nach sich; sie forderten an den Instituten die Überprüfung der Eignung solcher, oft mit politischen Kampagnen propagierten Methoden.

3 Anfangsjahre der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

In den sieben Kapiteln des Werks werden das beständige Wachsen und die vielfältigen Wandlungen, denen sich die Akademie immer wieder stellen musste, widerspiegelt. Einerseits hatte sie das weitgespannte Feld der multidisziplinären Agrarwissenschaften durch einen interdisziplinär-kooperativen Ansatz abzudecken – und dies bei national und international ständig wachsendem Wissensfortschritt. Andererseits bestimmte die Politik von SED und DDR-Staat, von der die gesamte Förderung ausging, weitgehend die Tätigkeit und die Forschungsstrategie. Die Agrarwissenschaften

sollten in enger Verbindung mit der landwirtschaftlichen Praxis zu einer hochwirksamen Produktivkraft werden, um die möglichst autarke Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und der Wirtschaft mit agrarischen Rohstoffen zu sichern. Die zwei Jahrzehnte nach der Gründung der DAL kennzeichnet der Autor als die Periode der „Hinwendung zur sozialistischen Landwirtschaft“ und als Jahre „auf dem Weg zur sozialistischen Akademie“.

Zunächst aber war die DAL institutionell und administrativ auf die Beine zu stellen. Das Akademie-Plenum als oberstes Organ konstituierte sich am 26. Oktober 1951. Es bestimmte die Grundfragen der Agrarforschung und wurde dabei von Fachsektionen unterstützt, denen jeweils ein Plenarmitglied vorstand. Das Plenum entschied über die Zuwahl von Vollmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern (später „Kandidaten“ genannt) sowie über die Besetzung des Präsidiums (Präsident, Vizepräsidenten, Wissenschaftlicher Direktor).

In jenen Anfangsjahren gehörten Wissenschaftler aus der Bundesrepublik noch dem Plenum an. Erwin PLACHY führte als Wissenschaftlicher Direktor die Geschäfte der DAL. Ihm unterstanden die Institute. Außerdem war er für die Außenbeziehungen, auch zur Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, verantwortlich. Erst 1955 wurde das erste Statut der DAL erlassen, das später im Zuge der gesamtgesellschaftlichen Wandlungen mehrfach verändert worden ist. Es entstand als Rechtsinstrument unter dem bestimmenden Einfluss des ersten Präsidenten STUBBE und folgte nicht in vollem Maße dem Entwurf des ZK-Sekretariats der SED vom Januar 1951. Laut Statut „höchste wissenschaftliche Einrichtung zur Förderung aller Zweige der Land- und Forstwirtschaft“ hatte die DAL die Aufgabe, „die wissenschaftliche Grundlage für die ständige Weiterentwicklung der Land- und Forstwirtschaft“ (Dokument 17, S. 413) zu schaffen. In diesen Anfangsjahren wurden vorhandene Institute einbezogen und neue aufgebaut. Noch war das entstehende Forschungspotenzial unausgewogen. Doch bereits 1959 existierten 40 DAL-Institute mit 813 Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Mitarbeitern.

90 Prozent der vom Landwirtschaftsministerium bereitgestellten agrarwissenschaftlichen Forschungsmittel bekam die DAL. Dabei konnte sich die junge Akademie auf traditionsreiche Standorte der Forschung stützen wie Müncheberg (DAL-Institut für Acker- und Pflanzenbau), Rostock (DAL-Institut für Pflanzenzüchtung Groß Lüsewitz), Quedlinburg (DAL-Institut für Züchtungsforschung), Dummerstorf (DAL-Institut für Tierzuchtforschung) und Insel Riems (Friedrich-Löffler-Institut). Entgegen dem Ministerratsbeschluss verblieb das von STUBBE gegründete Institut für Kulturpflanzenforschung Gatersleben der Akademie der Wissenschaften (später Zentralinstitut für Genetik und Kulturpflanzenforschung), das auf Weisung Ulbrichts der DAL zugeordnet worden war, bei der DAW⁷, wie von STUBBE gefordert. Weitere Institute, so für Agrarökonomik, Landtechnik, Phytopathologie und Naturschutz, konnten neu gegründet werden, da der Staat der Akademie mehr Mittel zur Verfügung stellte.

Nachdem am 13. August 1961 die offene Grenze zu Berlin-West durch den Mauerbau geschlossen worden war, befand sich die Akademie-Zentrale unmittelbar an der Mauer. Deshalb galt für lange Zeit ein besonderes Sicherheitsregime (z. B. für den Zugang zur Landwirtschaftlichen Zentralbibliothek).

Die zunehmende Abschnürung der ostdeutschen Agrarwissenschaften vom Westen sollte bald folgen. Wissenschaftler und andere Mitarbeiter verließen die Akademie aus politischen, persönlichen oder familiären Gründen, aber auch weil es attraktive Angebote aus bundesdeutschen Einrichtungen gab.

4 Sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft der DDR

Wichtigster politischer Einschnitt jener Jahre war 1952 der Beschluss der 2. Parteikonferenz der SED über die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus. Damit begann auch die „sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft“, d. h. die Kollektivierung durch den Zusammenschluss der Bauern in Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGs): Wenn auch nicht vergleichbar mit der sowjetischen Zwangskollektivierung in den frühen 1930er Jahren, wurde in der DDR der Freiwilligkeit mit politischem Druck nachgeholfen.

Im Ergebnis dieser Kampagne bewirtschafteten ab Herbst 1960 die LPGs 84 Prozent und die Staatsgüter (VEG⁵) sechs Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Die Akademie musste sich dieser neuen Situation stellen und begrüßte in einer Presseerklärung diesen Umschwung (Dokument 24). Doch dieses Bekenntnis war nicht einhellig. Plenarmitglieder und andere führende Wissenschaftler hatten Vorbehalte im Hinblick auf die Vorgehensweise und die Geschwindigkeit der Bildung der LPGs. Kurt VIEWEG, ZK-Mitglied, Plenarmitglied der DAL und Direktor des Instituts für Agrarökonomik, wollte den Fortgang der Kollektivierung verlangsamen und eine die Mittel- und Großbauern integrierende Betriebsstruktur entwickeln. Das führte 1957 zu seiner Entmachtung unter dem Vorwurf des „Revisionismus“ (Wiederherstellung des Kapitalismus in der Landwirtschaft). Er wurde zur „Unperson“ und verschwand aus dem kollektiven Gedächtnis der DAL (Dokument 19).

Andererseits bot die Perspektive einer modernen großräumigen Landwirtschaft mit ausgedehnten Schlägen und konzentrierten Nutztierbeständen die Chance, neue Ergebnisse vieler agrarwissenschaftlicher Disziplinen unter veränderten Bedingungen zu erproben und anzuwenden.

Der Autor belegt mit konkreten Beispielen (Dokument 23, S. 455-458), wie bei anhaltenden Entwicklungsschwierigkeiten der ersten Jahre, LPGs und damit dieses Konzept unterstützt wurden:

- „Handbuch für den Genossenschaftsbauern“,
- Hilfen bei der betriebswirtschaftlichen Umstellung und
- der notwendig gewordenen Einrichtung neuer Fruchtfolgen.

5 Der Einfluss der SED auf die personelle Besetzung der DAL

In den ersten rund 15 Jahren ging es der SED auch darum, ihren Einfluss umfassend in allen Einrichtungen durchzusetzen. Der Anteil der Wissenschaftler und übrigen Mitarbeiter mit SED-Parteibuch wuchs kontinuierlich. Parallel dazu verstärkte sich die Zurückdrängung von jenen Wissenschaftlern, die der marxistisch-leninistischen Agrar- und Wissenschaftspolitik aus weltanschaulichen, zuweilen auch religiösen Gründen nicht oder nur bedingt folgen wollten. Auch ging es um neue Leitungsmethoden – und zwar weg vom elitären Einzelwissenschaftler hin zu Forschungskollektiven. Eine spezielle Inspektionsgruppe in der Akademie-Zentrale, die vermutlich informell mit der DDR-Staatssicherheit zusammenarbeitete, kontrollierte die Leitungsarbeit und lieferte der SED Ansatzpunkte für Eingriffe in die Personalpolitik und die Besetzung von Direktorenstellen mit systemkonformen Wissenschaftlern. Hinzu kam der altersbedingte Generationswechsel; junge hochqualifizierte Agrarwissenschaftler drängten nach.

Nachweislich wurden auf Druck der SED prominente Wissenschaftler, darunter Mitglieder des Plenums, von ihren Funktionen entbunden oder vorzeitig emeritiert (Dokument 49, S. 623-624). Von willkürlichen Eingriffen der SED in die Akademie waren u. a. die Professoren Ernst EHWALD, Wilhelm STAHL, Kurt NEHRING, Rudolf SCHICK und Otto ROSENKRANZ betroffen. Sie wurden 1990 rehabilitiert, einige posthum (Dokumente 49 und 88).

Der Autor verdeutlicht aber auch: Ohne SED-Mitgliedschaft war es zwar für jüngere Wissenschaftler kaum möglich, in der Leitungshierarchie aufzusteigen, doch musste genauso die fachliche Kompetenz gegeben sein. Das implizierte, dass bei vergleichbarer wissenschaftlicher Kompetenz von zwei Kandidaten das SED-Mitglied in der Regel den Vorzug erhielt.

6 Die 1970er Jahre der Akademie

Für die 1970er Jahre stellt der Autor „komplexe Forschungen für eine industrieähnliche Produktion“ in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Er charakterisiert diesen Entwicklungsabschnitt als widerspruchsvoll und zugleich erfolgreich.

Schon seit den 1960er Jahren übte der Sekretär für Landwirtschaft des ZK der SED, Gerhard GRÜNEBERG, mit Unterstützung des durchsetzungsstarken Bruno KIESLER, Leiter der ZK-Abteilung Landwirtschaft, einen immer stärkeren Druck auf die Akademie aus. Dies mit dem Ziel, sie auf Parteikurs zu halten.

Mit SED-Mitglied Erich RÜBENSAM als Präsident (1968 bis 1987), davor in der Funktion des 1. Vizepräsidenten, kurzzeitig Vizeminister und auch Stellvertreter des Leiters der Abteilung Landwirtschaft des ZK, gestaltete sich das Verhältnis „Akademie - Parteiapparat“ unkomplizierter. Dies bedeutete indes nicht, dass die Akademieführung unkritisch mit Vorschlägen oder Forderungen aus dem ZK oder dem Landwirtschaftsministerium umging. Die fachliche Prüfung stand im Vordergrund.

Zudem saßen im ZK und im Ministerium inzwischen auch landwirtschaftliche Fachleute, wie von STUBBE einst gefordert.

Insgesamt konnte die Akademie aufgrund ihrer Forschungsleistungen und deren Überführung in die Praxis dazu beitragen, dass die pflanzlichen Erträge und die Tierleistungen in den genossenschaftlichen und staatlichen Landwirtschaftsbetrieben wuchsen. Die Nahrungsmittelversorgung wurde aus eigenem Aufkommen gesichert und qualitativ verbessert. Bei Futtergetreide reichte es nicht; es musste aus dem Ausland zugekauft werden. Die Mechanisierung der Bestell-, Pflege- und Erntearbeiten kam voran, so durch den Einsatz von Maschinen und Geräten, die die DDR-Landtechnikindustrie produzierte. Dabei konzentrierte sich das Landtechnik-Institut (später Forschungszentrum) der Akademie auf technologische Lösungen für die Halmfrucht-, Zuckerrüben-, Kartoffel- und Futterernte.

7 Neues Statut 1972 – neuer Name

1972 erhielt die Akademie ein neues Statut. Sie wurde damals von Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL) in Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR (AdL) umbenannt. Damit ging die Absage an mögliche Gemeinsamkeiten mit der Agrarforschung in der Bundesrepublik Deutschland einher. Das von STUBBE bei Gründung geprägte Motto der Akademie „Im Frieden für Wahrheit und Fortschritt“ fand danach keine Erwähnung mehr.

1983 beschloss der DDR-Ministerrat noch einmal ein neues, den entwicklungsbedingten Veränderungen angepasstes AdL-Statut: Die Parteiführung forderte von der Agrarforschung wissenschaftlichen Vorlauf und Ergebnisse auf internationalem Spitzenniveau. Kritisch verweist der Autor auf einige Defizite auch im Akademiebereich, die systemimmanent waren (S. 871 ff. „Problemsichten“).

Die Abgrenzung vom „Westen“ blieb bestimmend – auch nach

- dem Helsinki-Prozess (Konferenzen über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE)⁹ zu Zeiten des Ost-West-Konfliktes; die erste Konferenz fand 1973 statt, am 1. August 1975 unterzeichnen 35 Staaten die KSZE-Schlussakte),
- der Unterzeichnung des Grundlagenvertrages zwischen der DDR und der BRD am 21.12.1972 sowie
- der Aufnahme beider deutscher Staaten in die UNO (1973).

Die Bedingungen des Kalten Krieges (Ost-West-Konflikt 1947 bis 1989) wirkten immer noch.

Längst hatte sich die AdL von der Mitarbeit in wichtigen internationalen Forschungsvereinigungen verabschieden müssen, was auch auf fehlende Devisen für Mitgliedsbeiträge und für Kongressteilnahmen zurückzuführen war. DDR-Agrarwissenschaftler durften nicht mehr in westdeutschen Fachzeitschriften publizieren, was den Schriftentausch erschwerte. Die Landwirtschaftliche Zentralbibliothek musste Zeitschriftenabonnements stornieren und hatte zu

wenige Devisen zum Ankauf von neuen, im westlichen Ausland erschienenen Fachmonographien. Auch Studienreisen zu agrarwissenschaftlichen Einrichtungen und Veranstaltungen im westlichen Ausland blieben wenigen, politisch überprüften „Reisekadern“ – oft waren es Institutsdirektoren – vorbehalten, weil die Akademie zu wenig Zahlungsmittel dafür hatte.

Hinzu kam eine Atmosphäre übertriebener „Wachsamkeit, Sicherheit und Geheimniskrämerei“ im Arbeitsgeschehen und im Umgang mit Forschungsergebnissen. Für viele im Personalbestand der AdL galt das sogenannte Kontaktverbot zum kapitalistischen Ausland. Dem „Klassenfeind“ (insbesondere die BRD) sollte nichts offenbart werden; deshalb wurde auch ab 1969 die Herausgabe des Akademie-Jahrbuches eingestellt. So fragten manche Wissenschaftler kritisch, wie man bei solchen Einschränkungen zum wissenschaftlichen Höchststand kommen sollte.

Diese manchmal skurril anmutende Abgrenzungsmanie führte beispielsweise in den 1970er Jahren am Informationsinstitut ILID des AdL zum Verbot für wissenschaftliche Mitarbeiter, am Unterricht für Fachenglisch teilzunehmen (außerhalb der Dienstzeit); es passte wohl nicht ins Bild, die Sprache des „imperialistischen Gegners“ zu üben (Episode aus der Arbeitserfahrung des Rezensenten). Dabei wurden an diesem Institut über Jahrzehnte ausländische Quellen, besonders aus Großbritannien und USA, für die Referate-Zeitschrift „Landwirtschaftliches Zentralblatt“ ausgewertet. Andererseits mussten Doktoranden der Akademie neben Russisch auch Kenntnisse und Fertigkeiten in der englischen Sprache nachweisen.

Der mit dem VIII. SED-Parteitag (1971) vollzogene Machtwechsel – Erich HONECKER wurde Nachfolger von Walter ULBRICHT als Erster Sekretär des ZK der SED und später auch Staatsoberhaupt – führte in den 1970er Jahren zu einer noch stärkeren Einwirkung der SED auf die Tätigkeit der staatlichen Einrichtungen.

Gemäß der neuen Generallinie sollte auch der Agrarsektor zur Verwirklichung der hochgesteckten Ziele des sozialpolitischen Programms beitragen. Es ging um eine Intensivierung der Produktion bei zunehmender betrieblicher Arbeitsteilung und Konzentration. Damit verbunden waren Schritte zur betrieblichen Trennung von Pflanzenbau und Viehwirtschaft und die Schaffung von großen spezialisierten Betrieben der Pflanzen- und der Tierproduktion. Unter dem starken Einfluss und Druck von Gerhard GRÜNEBERG und Bruno KIESLER wurden diese agrarpolitischen Richtungsentscheidungen durchgesetzt. Sie waren von großer Tragweite für die Wissenschaft und für die landwirtschaftliche Praxis.

Wie der Autor ausführt, kam es „weitgehend losgelöst von der Wissenschaft“ zu der betrieblichen Trennung von Pflanzen- und Tierproduktion, der verstärkten Spezialisierung, Konzentration und „Chemisierung“ (zunehmender Einsatz chemischer Erzeugnisse und Nutzung chemischer Verfahren in der landwirtschaftlichen Produktion) und damit der forcierten Schaffung von teilweise überdimensionierten, industriemäßig arbeitenden Pflanzenbaubetrieben und Tierproduktionsanlagen.

An Methoden von „Kommandowirtschaft“ ohne ausreichende Rückkopplung zu Wissenschaft und Praxis sowie an eine „zeitweise ausgeprägte Wissenschaftsfeindlichkeit“ erinnerte sich später der dritte AdL-Präsident (ab 1987) Dieter SPAAR. Wobei solche Kritik zu DDR-Zeiten auch von ihm nicht hätte geäußert werden dürfen (Geleitwort zu Hans Wagemann [Herausgeber] „Von der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin zur Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR“, Berlin, 2006, S. 9).

Trotzdem mussten sich Parteiapparat und Ministerium mit Argumenten von Wissenschaftlern auseinandersetzen, die sich aus bestimmten Fehlentwicklungen bei der industriemäßigen Agrarproduktion ergeben hatten. Dazu zählte die Debatte um das Problem „Stallmist - Gülle - Stickstoffdüngung“. Entgegen der Meinung von AdL-Betriebswirtschaftlern wurde die Trennung von Pflanzen- und Tierproduktion zu einem Dogma erhoben. Zu bewältigen waren nun die gewaltigen Güllemengen aus den industriemäßigen Tierproduktionsanlagen, vor allem der Schweinemast. Sie verursachten zunehmend Umweltbelastungen und störten auch den Stoffkreislauf „Boden-Pflanze-Tier-Boden“. Folgen waren die

- wachsende Bodenverdichtung infolge des Einsatzes schwerer Landtechnik,
- Bodenvernässung und Bodenerosion,
- immer längeren Transsportwege für Futter, Betriebsmittel, Gülle und Stallung,
- zunehmende Entfremdung der LPG-Mitglieder von der heimatlichen Flur durch mehrere Tausend Hektar umfassende und die Dorfgrenzen sprengende Pflanzenbaubetriebe.

Auch hier konnte die Akademie mit ihren Lösungsansätzen mäßigend eingreifen, aber Fehlentwicklungen nicht verhindern.

Bis gegen Ende der 1970er Jahre konnte „das naturwissenschaftliche, technologische und technische Forschungs- und Entwicklungspotenzial der AdL spürbar erhöht“ werden (S. 118) . Aufgrund einer Verdoppelung der Forschungs- und Investitionsmittel wuchs die Zahl der Wissenschaftler auf 2.380 und die der AdL-Beschäftigten insgesamt auf 11.600. Die Erhöhung des Personalbestands war auch den bestehenden Lücken in der Ausstattung der Institute mit modernen Geräten zuzuschreiben.

Zur wissenschaftlichen Qualität der Forschungstätigkeit trugen laufende Qualifizierungsmaßnahmen und insbesondere das Promotionsrecht (Promotion A: Dr. und Promotion B: Dr. Sc.) der Akademie bei. Verstärkt wurden die Grundlagenforschung an ausgewählten Züchtungsinstituten und eine engere Forschungsk Kooperation mit der AdW, der DDR-Bauakademie, universitären Einrichtungen, mit dem Landwirtschaftsministerium unterstellten Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen sowie mit der Landmaschinen- und Chemieindustrie.

Diese Veränderungen zeigten Erfolge – und zwar ungeachtet der damit verbundenen materiell-technischen Probleme. Die AdL-Institute und die drei Forschungszentren erbrachten Lösungen, die sich zunehmend in höheren Erträgen, vor allem bei Getreide, und besseren Tierleistungen widerspiegelten.

Höchstertagskonzeptionen wurden durch Wissenschaft und Praxis entwickelt, um auch auf Standorten mit leichten Böden maximale Erntemengen an Getreide zu erzeugen. Dies ergab sich auch aus der Notwendigkeit, die bis in die 1980er Jahre umfangreichen Getreideimporte zu reduzieren – notwendig geworden wegen der hohen Schweine-, Geflügel- und Rinderbestände.

8 Die 1980er Jahre der Akademie – Öffnung der Akademie zum Westen

Die 1980er Jahre überschreibt KUNTSCHE als die Periode „Mikroelektronik und Biotechnologie als neue Herausforderung“. In dieser Zeit sah sich die DDR einer immer komplizierter werdenden Wirtschaftslage gegenüber. Das von HONECKER vorangetriebene Sozialprogramm hatte zu wachsender Innen- und Außenverschuldung geführt. Diesem Druck musste sich auch die Landwirtschaft einschließlich der vor- und nachgeordneten Bereiche stellen. Ressourcensparende Intensivierung stand nun im Vordergrund. Internationalen Trends folgend wandte sich die Akademie mit dieser Zielrichtung nun der Anwendung und Fortentwicklung der Mikroelektronik, Gentechnik und Biotechnologie zu.

Nach dem Tod von GRÜNEBERG (1981) kam es mit dem neuen SED-Landwirtschaftssekretär Werner FELFE (Mitglied des SED-Politbüros) zu Korrekturen in der Agrarpolitik. Ein neues, konstruktiveres Verhältnis stellte sich zwischen der AdL und dem Partei- und Staatsapparat ein. Die Akademie sollte fortan „bei aller Praxisverbundenheit Forschungsstätte bleiben“. Nach Auffassung des Autors kam es zu einer pragmatischeren und liberaleren Forschungspolitik mit mehr Verbindungen zu internationalen wissenschaftlichen Organisationen und mehr Informationsaustausch und Zusammenarbeit mit der BRD, anderen westeuropäischen Staaten, Japan und den USA auf Grundlage entsprechender bilateraler Vereinbarungen. So hatten beispielsweise die Bundesrepublik und die DDR 1987 ein Kultur- und Wissenschaftsabkommen abgeschlossen.

Die AdL erreichte Mitte der 1980er Jahre materiell-technisch und personell ihr maximales Leistungsvermögen: durch die systematische und vertraglich geregelte Kooperation mit Praxisbetrieben, mit den anderen Akademien, mit der Hochschulforschung und den wissenschaftlichen Einrichtungen des Landwirtschaftsministeriums.

Bereits 1982 war ein langfristiges Programm der Agrarforschung konzipiert, vom SED-Politbüro abgesegnet und 1987 vom DDR-Ministerrat beschlossen worden. Es sah für die Periode bis 2000 insgesamt die Arbeit an 560 Schwerpunktaufgaben vor (Dokument 70). *(Ein Versehen des Autors in der Fußnote 310 auf S. 131: Er nennt anstelle von STEINKE den späteren Vizeminister Rolf STEINERT als FELFES persönlichen Referenten und Verfasser einer Kurzeinschätzung der AdL-Tätigkeit.)*

So wie die Land- und Ernährungswirtschaft der DDR musste sich auch die AdL in den 1980er Jahren zunehmend mit Mängeln in der materiell-technischen Versorgung auseinandersetzen und oft durch Eigenlösungen behelfen. Da das DDR-eigene Angebot an wissenschaftlichen Geräten und Labormaterialien unzureichend war und Devisen für den Import dieses Forschungsbedarfs oft fehlten,

baute die Akademie ein eigenes Zentrum für den Gerätebau auf. Dadurch konnte das Problem teilweise behoben werden.

Entgegen der früheren Praxis, Forschungsergebnisse nicht offenzulegen, entwickelte nun auch die AdL zur Erwirtschaftung von Devisen den immateriellen Export, das heißt den Verkauf von wissenschaftlich-technischen Lösungen ins westliche Ausland. Dazu wurden mehrsprachige Angebotskataloge gedruckt. Der Autor geht darauf nicht ein, möglicherweise blieben die Einkünfte unbefriedigend.

KUNTSCHE analysiert die Außenbeziehungen der Akademie in mehreren Abschnitten seiner Abhandlung. Hauptanliegen der AdL war stets eine enge Verbindung zur Praxis und zu Kooperationspartnern innerhalb der DDR. Dazu zählten die bezirklichen Wissenschaftlich-Technischen Zentren (WTZ), ausgewählte LPG und Volkseigene Güter (VEG⁵), um die Überleitung von F/E-Ergebnissen (Forschungs- und Entwicklungsergebnissen) zu gewährleisten. Eine besondere Rolle spielte dabei die im Zweijahresrhythmus stattfindende DDR-Landwirtschaftsausstellung AGRA in Leipzig-Markkleeberg.

9 Kooperationen mit dem Ausland

Die Arbeitsbeziehungen mit ausländischen Forschungseinrichtungen und Partnern werden vom Autor hinsichtlich ihrer Wirksamkeit differenziert gewertet. Die internationale Zusammenarbeit der AdL war in erster Linie auf die sowjetische WASCHNIL (s. o.) konzentriert. Darüber hinaus wurden Forschungsk Kooperationen mit den Akademien in allen anderen Staaten des RGW eingegangen (RGW = Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, eine ehemalige internationale Organisation der sozialistischen Staaten Osteuropas unter Führung der Sowjetunion, an der auch einige andere Länder, wie Kuba und Vietnam beteiligt waren).

Wie in den übrigen Bereichen der Volkswirtschaft wurde auch in der Agrarwissenschaft die arbeitsteilige Kooperation vorangetrieben und in entsprechenden Programmen fest vereinbart. Mehrfach hielten die Präsidien der AdL und der sowjetischen Akademie gemeinsame Sitzungen zur Erörterung von aktuellen Fachproblemen ab. Wissenschaftler, aber auch Material wurden zwischen den Landwirtschaftsakademien der RGW-Länder ausgetauscht. Diese Art der bi- und multilateralen Wissenschaftskooperation hatte zwar auch mit bürokratischen Hemmnissen zu kämpfen, aber sie ermöglichte der Akademie, über diesen Umweg wissenschaftliche Informationen aus westlichen Quellen zu erlangen.

Die DDR trat der FAO (Food and Agriculture Organization of the UN), der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN (United Nation) nicht als Mitglied bei, weil sie es der Sowjetunion damit gleichtat und außerdem die nötigen Dollar für den Mitgliedsbeitrag fehlten. Dabei hätte sich die Akademie über die FAO zusätzliche Informationsquellen erschließen können, denn diese UN-Sonderorganisation unterhielt ein weitgespanntes Netz von internationalen Forschungsinstituten.

Trotzdem konnte das Informationsinstitut der AdL im FAO-Informationsnetz AGRIS mit Beobachterstatus mitwirken.

Anlässlich des 35. Akademie-Jubiläums zog Präsident Erich RÜBENSAM auf einem Festakt im November 1986 eine positive Bilanz: Die im Dokument 74 des zweiten Halbbandes wiedergegebene Rede des Präsidenten belegt, dass die AdL inzwischen in wesentlichen Bereichen der Agrarwissenschaft den internationalen Höchststand erreicht hatte oder gar mitbestimmte. Davon zeugten unter anderem:

- die erzielten Ergebnisse bei der computergestützten Boden- und Pflanzenbestandsführung sowie der Schaderregerüberwachung,
- die EDV-Düngungsempfehlungen,
- die Züchtung von Hohertragsorten bei Winterweizen, Wintergerste, Braugerste, Raps, Zuckerrüben, Silomais und Kartoffeln,
- die Entwicklung von Verfahren zur stabilen Grundfutterproduktion für die Rinderhaltung,
- die Erstellung des DDR-Futterbewertungssystems,
- die Entwicklung und breite Anwendung moderner Zuchtverfahren für die Schweine- und Rinderhaltung, darunter biotechnische Fortpflanzungsmethoden (Ovulationssynchronisation, Brunstsynchronisation, Embryotransfer) sowie
- neue Ergebnisse bei der Prävention und Bekämpfung von Tierseuchen.

Für den Leser wäre es ein Gewinn gewesen, wenn der Autor eine Übersicht über bedeutsame und mit dem internationalen Stand vergleichbare Ergebnisse der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit der Akademie aufgenommen hätte.

Im Oktober 1987 trat Dieter SPAAR das Amt des AdL-Präsidenten an. Er konnte auf diesen guten Ergebnissen aufbauen. Er betonte in seiner Antrittsrede, dass durch die Nutzung der Schlüsseltechnologien „die Effektivität im Zyklus Forschung - Entwicklung - Produktion“ erhöht werden müsse (Dokument 76, S. 755).

Schon seit Jahren war im Akademiebereich und darüber hinaus erkannt worden, dass die durch teilweise exzessive Intensivierung verursachten Umweltschädigungen eingedämmt werden müssten. Die agrarökologische Forschung rückte deshalb in den Vordergrund. Das AdL-Präsidium hatte 1980 eine langfristige Konzeption zum landwirtschaftlichen Umweltschutz erörtert. Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe formulierte die Erfordernisse des Schutzes von Boden, Wasser und Luft. Es fehlte jedoch eine komplexe Ist-Analyse zum Zustand der natürlichen Ressourcen der Landwirtschaft. Dieses Versäumnis ging auch auf die durch den SED-Staat verantwortete Tabuisierung der Umweltproblematik in der DDR noch in den 1980er Jahren zurück.

Insgesamt mangelte es – wegen der sich verschlechternden Wirtschaftslage der DDR – vielfach an den materiell-technischen Voraussetzungen zur ökonomischen Realisierung von Forschungs- und Entwicklungsleistungen.

Unbestritten bleibt nach der Einschätzung des Autors: Die DDR-Agrarwissenschaft, mit der AdL als zentraler Einrichtung, hat dazu beigetragen, dass die ostdeutschen Landwirtschaftsbetriebe „eine hinreichende Versorgung mit Agrarrohstoffen für Ernährung und Industrie sichern konnten“, wie 1990 Staatssekretär Peter KAUFFOLD auf der letzten Plenarsitzung der AdL erklärte (Dokument 90).

10 Das Ende der Akademie der deutschen Landwirtschaftswissenschaften – die Jahre 1989 – 1991

Unter den Kapitelüberschriften „Reform und Transformation“ und „Evaluierung, Abwicklung und Neubildung“ behandelt der Autor die für die AdL kritischste und zugleich schmerzlichste Phase in der Zeit des politischen Umbruchs 1989/91.

Zunächst wollte sich die Akademie im Rahmen eines „reformierten, demokratischen Sozialismus“ auf die neuen Bedingungen einstellen. Dazu entstand in der Akademie-Zentrale ein Reformkonzept für die Leitung und Planung der Agrarwissenschaft, das den Erfordernissen einer „effektiveren Landwirtschaft in der Einheit von Ökonomie und Ökologie“ Rechnung tragen sollte. Auch wurden Vorschriften außer Kraft gesetzt, die den internationalen wissenschaftlich-technischen Austausch und die Reisetätigkeit von Wissenschaftlern lange Zeit behindert und stark eingeschränkt hatten. Das Akademie-Präsidium setzte sich kritisch mit den politischen und wirtschaftlichen Fehlentscheidungen auseinander. Darunter fielen die betriebliche Trennung von Pflanzen- und Tierproduktion, die Überbetonung der Mineraldüngung, die zugelassene Gigantomanie beim Aufbau und Betrieb von industriearartigen Tierproduktionsanlagen (Dokument 82).

Dieser unter dem politischen und zeitlichen Druck der gesamtgesellschaftlichen Veränderungen in der „DDR“ verlaufende Reformprozess erfasste alle AdL-Einrichtungen. Dort vollzogen sich auf der Leitungsebene viele Veränderungen, da nun die Führungsrolle der SED endete. Unter dem Eindruck der Enthüllungen über Machtmissbrauch durch Partei- und Staatsorgane verließen immer mehr Mitarbeiter die SED.

Folge der gesellschaftlichen Veränderungen in der DDR war aber auch die Rehabilitation von ehemaligen Mitarbeitern der Akademie. Auf Beschluss des AdL-Plenums wurden 19 ehemalige, für die Akademie tätige Wissenschaftler, darunter elf Plenarmitglieder rehabilitiert.

Oberstes Ziel der intensiven Bemühungen der Führungsorgane der Akademie, der Institutsleitungen und der Beschäftigten, die sich neue Vertretungsorgane gewählt hatten, war die Erhaltung der Akademie unter veränderten Bedingungen. Der „Dualismus von Gelehrtengesellschaft und Forschungsinstituten“ sollte erhalten bleiben. Schließlich ging es auch um Tausende Arbeitsplätze und wissenschaftliche Karrieren. Zwischenzeitlich, in den kurzen Regierungsphasen von Hans MODROW und von Lothar DE MAIZIERE (1989 bis 1990), waren unterschiedliche Modelle einer künftigen Akademie im Gespräch, darunter auch das einer Gelehrtengemeinschaft und einer von den Instituten

zu bildenden Agrarforschungsgemeinschaft. Ein neues Akademiestatut wurde diskutiert (Dokument 87).

Doch in dem Maße wie im Sommer/Herbst 1990 nach dem Votum der DDR-Bevölkerung und unter dem bestimmenden Einfluss der Bundesregierung die Wiederherstellung der staatlichen Einheit nach Grundgesetz und schließlich Einigungsvertrag immer wahrscheinlicher wurde, sanken zunehmend die Aussichten auf eine „Rettung“ der AdL.

In jenen Monaten berieten die Agrarministerien beider Teilstaaten Möglichkeiten des Zusammenwirkens der agrarwissenschaftlichen Einrichtungen in Ost und West. Auch gab es schon westdeutsche Kandidaten für die Aufnahme als Plenarmitglieder der Akademie.

Doch mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik auf Basis des Grundgesetzes und des Einigungsvertrages zerschlugen sich schließlich alle konzipierten Ansätze für einen Erhalt von Teilen der Akademie. Zwar zeigte die Evaluierung aller Akademieeinrichtungen (1991), dass die AdL seriöse Forschung betrieben hatte und im internationalen Vergleich in vieler Hinsicht mithalten konnte, doch ließ sich auch die im Konzept reformierte und verkleinerte Akademie – sei es als Gelehrtengemeinschaft oder als eine Forschungsgemeinschaft – nicht in die föderal strukturierte Forschungslandschaft der Bundesrepublik integrieren. Nicht einmal eine agrarwissenschaftliche Gelehrtengemeinschaft für ganz Deutschland kam zustande. Nur Teile der Einrichtungen und etwa ein Drittel der Wissenschaftler der AdL konnten in Forschungsinstitute des Bundes und der Länder sowie im Hochschulbereich übernommen werden.

Im Ergebnis der Evaluierung und Neuformierung entstand eine neue Agrarforschungslandschaft in Ostdeutschland. Sie umfasste Kapazitäten, die mit denen der AdL nicht vergleichbar waren. Die vom Vorsitzenden des Wissenschaftsrates Dieter SIMON 1992 angemahnte Evaluation der ebenso reformbedürftigen Forschungslandschaft in der alten Bundesrepublik als notwendiger gesamtdeutscher Neubeginn kam nicht zum Tragen, bemerkt der Autor schließlich resigniert.

Als ein Fazit der rund 40 Jahre DAL/AdL bliebe zu sagen: Diese für Deutschland einmalige Institution konnte nur unter den gegebenen gesellschaftspolitischen Bedingungen der DDR mit ihren Vorzügen, Erfolgen, Fehlern und Widersprüchen entstehen, sich entwickeln und eine koordinierte Zusammenarbeit vieler Partner innerhalb und außerhalb der Akademie gewährleisten. Im historischen Rückblick kann sie sich und können sich ihre vielen engagierten Mitarbeiter darauf berufen, das Erbe der Pioniere der deutschen Agrarwissenschaft – von THAER, THÜNEN, MARGGRAF, SCHUBART, LIEBIG, EYTH, ROEMER, MITSCHERLICH – bewahrt und fortgeschrieben zu haben.

Zusammenfassung

„Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften 1951 - 1990 – Dokumente und Untersuchungen“ von Siegfried Kuntsche – eine Rezension

Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften hat in fast 40 Jahren ihrer Tätigkeit mit ihren Forschungs- und Entwicklungsleistungen und ihrer ausgeprägten Praxisnähe einen wichtigen Beitrag für eine moderne Landwirtschaft in der DDR erbracht. Sie hat aufgrund allseitiger staatlicher Förderung und ungeachtet der Eingriffe durch SED und Staat viel geleistet. Dieser Einschätzung des Autors kann zugestimmt werden.

In den eindrücklich geschriebenen Textpassagen, ergänzt durch Fußnoten, wird auch die Agrarpolitik der DDR mit Erfolgen, Widersprüchen und Fehlern widergespiegelt. Dieser Datenfonds ermöglichte es dem Autor, das Wirken der Akademie ausgewogen und detailliert zu analysieren.

Mit drei Forschungszentren (Bodenfruchtbarkeit, Tierproduktion, Mechanisierung), 23 Forschungsinstituten und weiteren Einrichtungen, in denen 11.871 Beschäftigte, davon 2.767 Wissenschaftler und wissenschaftliche Mitarbeiter (Stand 01.07.1990), tätig waren, stellte die Akademie etwas Einmaliges in der deutschen Wissenschaftsgeschichte dar.

Sie bediente als Symbiose zwischen Gelehrtengesellschaft (Akademie-Plenum) und alle agrarwissenschaftlichen Disziplinen abdeckenden Forschungsinstituten einen kompletten Volkswirtschaftszweig mit ihren Forschungs- und Entwicklungsleistungen.

Abstract

“The Academy of Agricultural Sciences 1951 – 1990 Documents and Studies“ by Siegfried Kuntsche - Book review

Over a period of almost 40 years the Academy of Agricultural Sciences has been engaged in research and development activities which had a marked farming-practice orientation. This has allowed the Academy to make an important contribution to shaping a modern farming sector in the GDR. Thanks to allout Government promotion and support and despite the acts of interference by the ruling Party and the State, the Academy has achieved a lot.

This appraisal by the author can be fully approved of.

The convincingly written text passages of the book supplemented by conclusive foot-notes, do also reflect the agricultural policies of East Germany with their achievements, contradictions and failures.

The extensive data pool available enabled the author to provide a balanced and detailed analysis of the Academy's activities.

With altogether 3 Research Centres (Soil Fertility, Animal Production, Mechanization), 23 research institutes and other functional units in which (as of 1 July 1990) a total of 11.871 people, thereof 2.767 researchers and other scientific workers, had been employed, the Academy proved to be quite a unique institution in Germany's science history.

Having been a successful symbiosis of an association of scholars (Academy Plenum) and research institutes covering the whole range of agricultural sciences, this institution was able to deliver research and development services needed for a complete branch of the national economy.

Erläuterungen von Begriffen/Fußnoten im Text von der Redaktion

¹Trofim D. Lyssenko – Lyssenkoismus (Agrobiologie)

Trofim Denissowitsch Lyssenko (russisch Трофим Денисович Лысенко, wiss. Transliteration Trofim Denisovič Lysenko; * 17. Septemberjul./ 29. September 1898greg. in Karlowka, Gouvernement Poltawa, Russisches Kaiserreich; † 20. November 1976 in Moskau) war ein sowjetischer Agrarwissenschaftler, der unter Josef Stalin großen politischen Einfluss erlangte. Seine Theorie des Lyssenkoismus, nach der die Eigenschaften von Lebewesen nicht durch Gene, sondern durch Umweltbedingungen bestimmt werden, war wissenschaftlich unhaltbar und widersprach den zu Lyssenkos Zeiten bekannten Grundlagen der Genetik. Einige seiner Forschungsergebnisse wurden als Fälschungen entlarvt.

Weil Lyssenko die persönliche Unterstützung Josef Stalins genoss, wagte es kaum ein Genetiker im sowjetischen Machtbereich, den Theorien Lyssenkos offen zu widersprechen. Wissenschaftler, die dies taten, wie zum Beispiel Nikolai Wawilow, wurden als Dissidenten verfolgt. Die Anwendung der Konzepte Lyssenkos in der sowjetischen Landwirtschaft führte zu Missernten und zur Verschärfung der Hungersnot. Die Misserfolge wurden durch das stalinistische Regime als durch „Sabotage“ verursacht erklärt, und mit einer Verschärfung der politischen Repression und des Terrors beantwortet.

Aus heutiger Sicht wird der Einfluss Lyssenkos auf die Entwicklung der sowjetischen Genetik als katastrophal beurteilt. Der pseudo-wissenschaftliche Lyssenkoismus habe die Entwicklung der Genetik in der Sowjetunion und den von ihr abhängigen Staaten um Jahrzehnte zurückgehalten.

Quelle: Wikipedia, (Stand 05.06.2019)

²Jarowisation

Die Jarowisation oder Vernalisation bezeichnet die natürliche Induktion des Schossens und Blühens bei Pflanzen durch eine längere Kälteperiode im Winter. Zahlreiche ein- und zweijährige Pflanzenarten in Regionen mit ausgeprägten Unterschieden zwischen Winter- und Sommerbedingungen schossen und blühen erst, nachdem sie eine andauernde Periode mit niedrigen Temperaturen durchlebt haben. Das verhindert den Beginn der generativen Phase in der für die Pflanze ungünstigen Zeit vor Wintereinbruch.

Quelle: Wikipedia (Stand 05.06.2019)

³Quadratnestpflanzverfahren (der kleine Garten:)

Das Quadratnestpflanzverfahren ist eine Anbaumethode, die aus der Mitte des 20. Jahrhunderts stammt und vorzugsweise im Kartoffelanbau angewendet wurde. Das Pflanzgut wurde im Quadratverband (70 cm x 70 cm oder 62,5 cm x 62,5 cm) nestweise 2 – 3 Knollen ausgelegt. Man erhoffte sich dadurch eine bessere Mechanisierung der Kultur. Das ist aber vermutlich nicht eingetreten, sonst hätte sich diese Anbaumethode wohl durchgesetzt.

Quelle: Wikipedia (Stand 05.06.2019)

⁴Trawopolnaja-System

Das Trawopolnaja-System beinhaltete die Anlage von Waldschutzstreifen, zwei Fruchtfolgen (Ackerbau- und Futterbaufruchtfolge) mit häufigen Anbau von Kleegrasmischungen, Bodenbearbeitungsmaßnahmen sowie die Entwicklung von Bewässerungsmöglichkeiten.

Wassili Robertowitsch Wiljams (russisch Василий Робертович Вильямс; * 27. Septemberjul./ 9. Oktober 1863greg. in Moskau; † 11. November 1939 in Moskau) war ein russisch-sowjetischer Bodenkundler. Er entwickelte das Trawopolnaja-System, ein im gesamten Ostblock bekanntes Feldgras-Fruchtfolgesystem (wikipedia)

Quelle: Wikipedia (Stand 05.06.2019)

⁵VEG

Das volkseigene Gut (abgekürzt: VEG) in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) entsprach dem Sowchos in der Sowjetunion. Es handelte sich hierbei, im Gegensatz zur Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG), um Landwirtschaftsbetriebe in staatlichem Eigentum, die oftmals aus ehemaligen privaten landwirtschaftlichen Gütern oder Domänen als Ergebnis der im Potsdamer Abkommen 1945 beschlossenen Bodenreform durch entschädigungslose Enteignung der Besitzer oder durch Aufhebung langfristiger Pachtverträge entstanden waren. Bezeichnungen für solche Betriebe waren zuerst ab 1945 Staatsgut oder Provinzialgut (in der damaligen Provinz Sachsen), danach Landesgut und erst ab August 1949 Volksgut bzw. volkseigenes Gut.

Quelle: Wikipedia (Stand 05.06.2019)

⁶RGW

Der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (kurz RGW; russisch: Совет экономической взаимопомощи (Sowjet ekonomitscheskoi wsaimopomoschtschi), kurz СЭВ; englisch: Council for Mutual Economic Assistance, kurz CMEA oder Comecon) war eine internationale Organisation der sozialistischen Staaten unter Führung der Sowjetunion.

Der RGW wurde 1949 als sozialistisches Pendant zum Marshallplan und zur Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECE) gegründet. Er ist auch im Rahmen der Herausbildung des Kalten Krieges und der Zwei-Lager-Theorie zu sehen. Der RGW wurde – wie das 1955 gegründete Militärbündnis Warschauer Pakt – im Jahr 1991 infolge des Falles des Eisernen Vorhanges und der damit verbundenen politischen Umwälzungen des Jahres 1989 aufgelöst.

Quelle: Wikipedia (Stand 05.06.2019)

⁷DAW/AdW

Die Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW), bis 1972 als Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) bezeichnet, war die bedeutendste Forschungsinstitution der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Sie wurde 1946 offiziell eröffnet und setzte zumindest teilweise die Tradition der Preußischen Akademie der Wissenschaften fort. Die Akademie war sowohl eine Gelehrten-gesellschaft (Gelehrtensozietät), bei der die Verleihung der Mitgliedschaft durch Zuwahl eine wissenschaftliche Anerkennung darstellte, als auch, im Unterschied zu vielen anderen Akademien der Wissenschaften, Trägerorganisation einer Forschungsgemeinschaft außeruniversitärer Forschungsinstitute.

Quelle: Wikipedia (Stand 05.06.2019)

⁸Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE)

Die KSZE wurde im Jahr 1973 in Helsinki eröffnet und 1975 mit der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki beendet. Sie diente während des Ost-West-Konflikts als Forum für Konsultationen sowie der politischen Annäherung und Vertrauensbildung zwischen den beiden Blöcken. Teilnehmer der Konferenz waren 35 vorwiegend europäische Staaten sowie die USA, Kanada und die Sowjetunion. Im sog. Dekalog der Schlussakte wurden die Grundregeln der Beziehungen zwischen den Teilnehmerstaaten festgelegt, so die friedliche und gewaltlose Regelung von Streitfällen, die Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten, die territoriale Integrität aller Teilnehmerstaaten, die Nichteinmischung in innere Angelegenheiten der anderen Staaten und die Unverletzlichkeit bestehender Grenzen. Darüber hinaus enthielt das Papier Vereinbarungen zur Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Umwelt sowie über vertrauensbildende Maßnahmen im militärischen Bereich. Ab 1977 wurden regelmäßig KSZE-Folgekonferenzen durchgeführt, die v. a. zur Überprüfung der Einhaltung der Vereinbarungen aus der Schlussakte dienten. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde die KSZE 1994 abgeschafft und ihre Nachfolgeorganisation, die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, ins Leben gerufen.

Aus: Bundeszentrale für politische Bildung, Internet (Stand 05.06.2019):

<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-europalexikon/177089/konferenz-ueber-sicherheit-und-zusammenarbeit-in-europa-ksze>

Quelle: Martin Große Hüttmann/Hans-Georg Wehling (Hg.): Das Europalexikon, 2., aktual. Aufl. Bonn: Dietz 2013. Autor des Artikels: A. Jonas

Anschrift des Autors

Dr. agr. Harald Hildebrand
Ehemaliger Referent im BMEL
E-Mail: haraldhildebrand@msn.com
Neue Jakobstraße 25A
10179 Berlin